

Zusammenfassung des Textes „Herrschaft durch Konsensfiktionen“ von Tom Karasek

Ideologien dienen dazu, Werte in den Köpfen zu verankern. Interessen sollen verschleiert werden, indem man die Werte für ebendiese Interessen benutzt.

Ein gut nachvollziehbares Beispiel ist der Wert der Freiheit, der während der gesamten Zeit der Bundesrepublik als oberstes Prinzip des Zusammenlebens propagiert wurde und wird. Hierbei wurde dieser Wert jederzeit instrumentalisiert für ganz konkrete wirtschaftliche Interessen. Jahrzehntelang, ungebrochen bis heute propagiert der ADAC, der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, den Wert der Freiheit als ein Argument gegen die Politik, Geschwindigkeitsbegrenzungen einzuführen. Unter dem Motto: „Freie Fahrt für freie Bürger“ wurde damit das Grundrecht der Freiheit instrumentalisiert für die Interessen der Automobilindustrie, die sich aus wirtschaftlichen Gründen wehrte, kleinere und spritsparende Autos zu bauen. Sie benutzte den scheinbaren Verlust der Freiheit bei Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung als Argument, obwohl sie ganz andere Interessen dabei verfolgte.

Wie man sieht, ist Sprache ein entscheidendes Mittel, um diese Ideologien zu verbreiten.

Jetzt geht es um die Ideologie des Neoliberalismus, einer Wirtschaftsform, die den weltumspannenden uneingeschränkten Handel mit Waren, Geldströmen und Arbeit fordert und rechtfertigt; die Auswirkungen dieser Wirtschaftsform, welche die Interessen der weltumspannenden Konzerne gegen die Interessen der Arbeiter weltweit ausspielt, können heute nicht mehr geleugnet werden. Die Verlierer sind die letzteren, die Arbeiter in den Hochlohnländern, deren Löhne und Einkommen real ständig sinken, und die Arbeiter der zweiten und dritten Welt, die mit ihren Hungerlöhnen den Konzernen den Druck auf die ehemaligen Hochlohnländer erst ermöglichen

Jeder vernünftig denkende Mensch sollte den permanenten Aufstand dieser benachteiligten Massen erwarten. Doch er bleibt aus, im Gegenteil, zahllose Opfer bedienen sich eben der Argumente, mit denen sie zugrunde gerichtet werden. Wie ist das möglich? Wer ist in der Lage, Millionen von Benachteiligten so zu verdummen, dass sie gegen ihre Interessen agieren?

Antwort: Man muss sich nur in der geeigneten Weise der Sprache bedienen, die, wie oben erklärt, Werte in den Köpfen so verankert, dass ein ursprünglich klares Denken zum falschen Denken umfunktioniert wird, und das falsche Denken zum richtigen wird.

Tom Karasek hat in einem Aufsatz, der den Titel trägt „**Herrschaft durch Konsensfiktionen**“, erschienen in der Ausgabe 02 / 2007 der „Blättern für deutsche und internationale Politik“ (Seite 193 bis 203), diesen Sachverhalt an Texten der FAZ untersucht. Die Zeitung „Frankfurter Allgemeine“ versteht sich als Verfechterin des Neoliberalismus. Tom Karasek bezeichnet sein Untersuchungsergebnis als „Globalisierungssemantik“. Im folgenden sollen die zentralen Aussagen zusammengefasst werden. Es geht hierbei nicht um Vollständigkeit, sondern um Einblick in die dargestellte Arbeits- und Wirkungsweise. Der Autor hat insgesamt 107 Texte der FAZ aus dem Zeitraum Januar bis August 2005 untersucht, die alle das Stichwort „Globalisierung“ enthalten.

In einem einleitenden Beispiel beweist er seine These an der Formulierung, **man habe sich „geeignet“**. Geeignet haben sich Unternehmen und ihre Belegschaften. Worauf? Auf Verlängerung der Arbeitszeiten bei gleichem Lohnniveau. Diese Formulierung ist nicht auf die FAZ beschränkt, jedem ist sie als Formel völlig vertraut.

Der Autor behauptet nun, dass der Begriff der „Einigung“ hier verlogen ist. Der Begriff der Einigung unterstellt von der Wortbedeutung her gleichberechtigte Partner, der Begriff simuliert Harmonie, er verschleiert also, dass diese Einigung durch den Druck des Stärkeren auf den Schwächeren **zwangsweise** hergestellt wurde. Denn ohne entsprechenden Druck einigt man (= die eine Seite) sich nicht auf den Verzicht auf etwas, worauf man Anspruch hat, nämlich Lohnsteigerung anstelle einer effektiven Lohnsenkung. Darauf nun den Titel des Aufsatzes „Herrschaft durch Konsensfiktion“ angewendet, heißt das: Herrschaft der Arbeitgeber, indem die

Fiktion einer Einigung in Harmonie in die Welt gesetzt wird. So allerdings wird die Ideologie untermauert, dass beide Seiten gleichwertig verhandeln würden, was natürlich der Realität der Machtverhältnisse nicht entspricht.

Ein weiteres Mittel, diese Ideologie ihren Opfern konsensfähig zu machen, besteht in der Verwendung bestimmter **positiv bzw. negativ besetzter Wörter**. So gelten Begriffe wie "eigenverantwortlich", „Freizügigkeit“, „Entfaltungsmöglichkeiten“, „Modernisierung“, und vor allem „Reform(en)“ als die positiven Werte, hingegen sind alle Begriffe, die dem Vokabular der sozialen Marktwirtschaft oder gar dem sozialistischen Modell entstammen, negativ besetzt, z.B. „straff organisierte westdeutsche Arbeiterschaft“, „kommandowirtschaftliche Denkmuster“, „Lohndiktat“, „Eingriffe“, „staatliche Bevormundung“
Die Frage ist hier zu stellen, wie es möglich wurde, diese Bewertung der Begriffe geschafft zu haben, denn jedem kritischen Leser ist ja klar, wem die jeweiligen Werte dienen und wem nicht. Dennoch dürfte in einer Befragung jeder diese Begriffe so in positiv und negativ einordnen wie hier dargestellt.

In einigen Kapiteln untersucht nun Tom Karasek verschiedene sprachliche Strategien, die alle dasselbe Ziel haben, nämlich das Bewusstsein der Lesen zu manipulieren.

Als erstes widmet er sich dem Einsatz der **Begriffe Epoche und Wendepunkt**.

Er spricht vom „Epochenpathos“, denn die Globalisierung wird als eine anonyme Naturgewalt dargestellt, die „fortschreitet“, die „hinwegfegt“, der man sich nicht entgegenstellen kann. Sie kommt über die Menschen, die Welt, die Wirtschaft, die Unternehmen wie ein „unkontrollierbar wütender Weltgeist“. Unterschlagen wird dabei bewusst, dass es interessegeleitete Akteure sind, welche die Maßnahmen der Globalisierung vorantreiben, und dass diese Interessen genau auf Kosten derer gehen, denen man die unausweichliche Naturgewaltigkeit mit dieser Sprache suggerieren möchte.

Dem Verlauf der Globalisierung wird in dieser Rhetorik eine klare Dramaturgie unterstellt, der Autor nennt sie die „Wendepunkt“-Rhetorik, das Schema lautet „Goldene Vergangenheit – bequemes Ausruhen auf den Erfolgen – Herausforderung der Globalisierung und/oder Aufstieg oder Untergang. Mittel in diesem Prozess sind die Reformen: wer sich den Reformen verweigert, ist zum Untergang verurteilt. Der Autor zeigt diese Rhetorik am Beispiel einer Rede des BP Köhler vor dem Arbeitgeberforum (16.03.2005). Köhler beginnt mit dem „Untergang“ (5,2 Mio Arbeitslose). Es folgt die Beschwörung der glorreichen Vergangenheit (nach dem Krieg Wohlstand, Stabilität, Ansehen). Dann kommt das Ausruhen: es ist identisch mit immer (sozialstaatlichen; d.V.) neuen Eingriffen, die diese Ordnung schleichend zersetzt haben – die einsetzende Globalisierung führt in den Niedergang. Aber nun folgt das große Reformwerk – wir bauen wieder auf. Der Weg dazu heißt Arbeit, harte Arbeit

Das Schlüsselwort in dieser Bewusstseinsstrategie sind die „Reformen“.

„...die Freund-Feind-Unterscheidung (ist) klar: vernünftige, unideologische, geordnete, rationale und vor allem freiheitliche Vorkämpfer für die richtigen Reformen auf der einen Seite, irrationale, verbohrte, chaotische und gewerkschaftlichem Drill unterworfenen Reformblockierer auf der anderen“. Ein Zitat aus der Zeitung als Beispiel: „Anstatt auf Illusionen zu setzen, sollte die Regierung ihre an den Realitäten orientierte Politik mutig durchhalten“ (25.2.2005), gemeint ist natürlich die Politik der „Reformen“. Klare Wortwahl: einerseits Illusionen (negativ), andererseits Realitäten und Mut (positiv). Inwieweit die „Realitäten“ etwas mit der Realität z.B. der Betroffenen zu tun haben, ist kein Thema. Der Begriff „Realität“ allein wirkt, zusammen mit dem Mut, als aufbauend. Einer Regierung, die sich der Reformpolitik verweigert, wird unterstellt, ausschließlich Interesse am Machterhalt zu haben, anstatt das „Vernünftige zu tun. Reformen müssen hart, schnell und notfalls gegen den Willen der „Reformierten“ durchgesetzt werden. Neoliberale Forderungen werden als „Emanzipationsbestrebungen“, als dem Individuum angemessen und der allgemeinen Chancengleichheit nachkommende Maßnahmen verkauft. Sozial ist also unsozial, weil die Reformen hemmend..„Und wer hätte schon etwas gegen Chancengleichheit?“

Abschließend ein Wort zum neuen Menschenbild, was mit der Globalisierungsrhetorik ebenfalls mitgeliefert und dankbar angenommen wird. Dieser neue neoliberale Mensch darf endlich die eigenen Interessen skrupellos verfolgen.. Und das tut er, indem **er**, indem **jedermann** „**hart**“ für sein Geld arbeitet. Dies wiederum suggeriert: **jeder bekommt auch das Entsprechende dafür**. Vergegenwärtigt man sich jedoch die heutige Situation, dann wird sich jeder fragen, wer **was** für seine „harte“ Arbeit bekommt, der Arbeiter bei Telecom oder der Vorstandsvorsitzende. Aber durch diese Kollektivbehauptung „jedermann arbeitet hart für sein Geld“ wird die Verdummung immer weiter geführt.

Gudrun Reiß, April 2007